

Predigt zu Daniel 9,1-19

-

Not lehrt Beten. - Beten lehrt ...

Liebe Geschwister in der Paulusgemeinde,

Not lehrt Beten. So lautet ein bekanntes Sprichwort.

Dazu gibt es einen netten Witz: „Ein Missionar in Afrika wird eines Tages bei einem Spaziergang im Dschungel von einem Löwen angefallen. Der Missionar gibt Fersengeld, und rennt und rennt und rennt um sein Leben. Der Löwe verfolgt ihn, und kommt nach und nach immer näher. Im letzten Moment, – der Löwe holt schon zum alles entscheidenden Sprung aus – bremsst der Missionar ab, kniet nieder und schickt ein Stoßgebet zum Himmel: Oh Herr, bekehre diesen Löwen!!! Der Löwe bremsst mitten im Sprung ab, kniet neben dem Missionar nieder, faltet die Hände ebenfalls zum Gebet. Schweißgebadet steht der Missionar auf, lehnt sich erleichtert an den nächsten Baum, und lauscht dann dem Gebet des

Löwen: Komm Herr Jesus, sei unser Gast, und segne, was du uns bescheret hast. Amen!“

Ich vermute mal, dass die Meisten von uns noch nie einem Löwen Auge in Auge gegenübergestanden sind. Gut so! Aber bei Daniel war das anders. Und Daniel hatte es nicht nur mit einem Löwen zu tun gehabt, sondern vermutlich gleich mit einem ganzen Rudel. Der Perserkönig Darius (521-486 v.Chr.) hatte ihn in eine Löwengrube werfen lassen. Warum? Weil er gebetet hat! Ja, tatsächlich! Hier ist es also eher andersrum: Beten schafft Not. Doch der Reihe nach.

Daniel war einer der drei wichtigsten Berater von König Darius. Daniel kam aber selber nicht aus Persien, sondern aus Israel. Als Israel von den Babyloniern besiegt worden war, wurden viele Juden verschleppt. Einige Juden wurden wichtige Mitarbeiter unter den Königen der Babylonier und Perser. Das sorgte natürlich für Neid und Ärger unter den einheimischen Beratern. Und so versuchten einige

Arbeitskollegen von Daniel ihn loszuwerden. Sie fanden bei Daniel nur keinen schwarzen Fleck, womit sie ihn beim König verpfeifen konnten. Daniel fiel nur durch seinen Glauben an JHWH, den Gott Israels, auf. Und so überlegten sich die anderen Berater eine List. Sie schmeichelten dem König: Er solle ein Gesetz erlassen, dass in den nächsten dreißig Tagen Bitten nur an ihn, den König, gerichtet werden könnten. Wer sich nicht daran hält landet in der Löwengrube. König Darius war offensichtlich ziemlich selbstgefällig und erließ dieses Gesetz.

In Daniel 6 (V.11) heißt es, dass Daniel als er von dem Gesetz erfuhr erst mal in sein Haus ging. Direkt danach wird erzählt, dass er dort eine Gebetszeit einlegt, um Gott zu preisen. Am offenen Fenster, so wie er es immer dreimal täglich machte. Wir sehen: Daniel lässt sich wirklich durch nichts vom Gebet abbringen. Das ist bemerkenswert! Selbst in einem feindlichen Umfeld behält er seine Identität. Er kapselt sich nicht ab, aber er geht auch in der anderen Kultur nicht auf.

Und Gebet hat für ihn oberste Priorität!

Und noch etwas ist bemerkenswert. Daniel hat offensichtlich eine Gebetsroutine. Feste Uhrzeiten und Abläufe helfen nämlich dabei dranzubleiben. Alles andere sortiert sich ums Gebet. Gebet lehrt Fokus und Disziplin.

Darauf haben seine Gegner natürlich nur gewartet und sie stürmen ins Haus als er gerade dabei ist Gott anzuflehen und ihm seine Bitten vorzubringen. Das petzen sie dem König Darius und Darius ist gezwungen sein eigenes Gesetz an Daniel zu vollstrecken. Daher kommt das Sprichwort vom Gesetz der Meder und Perser. Sogar der König musste sich ausnahmslos daran halten. Voller Traurigkeit lässt er Daniel in die Löwengrube werfen und ähnlich wie beim Tod von Jesus wird ein Stein vor die Öffnung gewälzt. Die Löwengrube ist ein Grab! Aber Gott schickt einen Engel, so erzählt es jedenfalls Daniel später dem König, der den Löwen das Maul zuhält und Daniel kommt unversehrt aus der Löwengrube.

Unser Predigttext ist ein Gebet von Daniel, das ungefähr in die Zeit rund um die Geschichte mit der Löwengrube fällt. Jedenfalls heißt es in Daniel 9,1: „Es war im ersten Jahr, nachdem Darius König der Babylonier geworden war.“ Das muss um das Jahr 521 v. Chr. Gewesen sein. Wir bekommen also einen Einblick in das Gebetsleben von Daniel. Das ist total spannend, denn so erfahren wir wie und warum Daniel in seinem Haus Gott angefleht hat und was seine Bitten waren.

Predigttext: Daniel 9,1-19

Daniel wird durch einen biblischen Text ins Gebet geführt. Man könnte auch sagen: Die Bibel lehrt beten. Daniel studiert den Propheten Jeremia und erfährt, dass Gott durch Jeremia (Jer 25,11) angekündigt hat, dass Jerusalem 70 Jahre lang verwüstet sein soll. Jerusalem ist ca. 586 v. Chr. von den Babyloniern zerstört worden und so sind die 70 Jahre nun fast zu ihrem Ende gekommen. Das muss Daniel elektrisiert haben. Die Worte Gottes durch einen Propheten führen ihn so ins Gebet und ins Fragen nach Gottes Plan.

Und Daniel belässt es nicht nur bei Gebetsworten. Er fastet, zieht sich ein Trauergewand an und streut sich Asche auf den Kopf. Das sind Zeichen der Trauer und Umkehr. Daniel bringt damit zum Ausdruck, dass es ihm sehr ernst ist. Und hier steht nicht, dass er Gott damit beeindrucken oder bewegen möchte. Aber diese ganz konkreten Handlungen führen ihn selber in eine bestimmte Gebetshaltung hinein. Und das ist in Daniels Fall ein Schuldbekenntnis. Und da stellt sich mir natürlich sofort die Frage, ob es nicht gut und sinnvoll ist, das eigene Gebet mit entsprechenden Handlungen zu verbinden. Wir sind ja normalerweise sehr sparsam mit Gesten. Aber wie kann Gebet meinen Alltag prägen und durchdringen? Bei mir ist es oft eher andersrum. Mein Alltag prägt das Gebet. Das ist sicherlich nicht falsch, aber eben nicht alles. Wäre es nicht schön, wenn ein Weisheit lautete: Gebet lehrt leben.

Für Daniel scheint eine Rückkehr nach Jerusalem mit einer inneren Umkehr zu Gott verbunden zu sein. Und so könnte man auch sagen: Gebet lehrt Umkehren. Ja, Gebet ist Umkehr.

Daniel jedenfalls stellt sich vor Gott und bekennt: „Wir haben Sünden begangen und Unrecht getan, wir haben Schuld auf uns geladen und uns aufgelehnt. Von deinen Geboten und Vorschriften sind wir abgewichen.“ Und ich finde es interessant, dass Daniel im „Wir“ spricht. Daniel übernimmt hier an dieser Stelle im Gebet Verantwortung für andere Menschen, sogar für sein ganzes Volk. Dieses kollektive Denken ist uns in Deutschland und in unserer Zeit eher fremd, aber Daniel hat hier keine Hemmungen. Für was und wen übernehmen wir Verantwortung im Gebet?

Daniel deckt vor Gott schonungslos auf, was nicht gut gelaufen ist. Israel war Gott ungehorsam. Es hat seine Weisungen und Gebote nicht befolgt. Und Daniel nimmt sich mit dem „Wir“ selber nicht raus. Und er hält explizit fest, dass das Unheil gerechtfertigt und fair ist. Denn die Konsequenzen waren Israel bekannt. Daniels Fazit: „Der Herr, unser Gott, ist gerecht bei allem, was er tut. Wir aber haben nicht auf seine Stimme gehört.“ (V.14)

Daniel weiß aber nicht nur von Gottes Gerechtigkeit. Er weiß auch, dass er sein Gebet nicht auf die eigene Gerechtigkeit oder Leistung gründen kann. Gebet lehrt Demut. Und das ist auch für uns wichtig zu wissen. Wir können Gott mit unserem Leben nicht beeindrucken. Wer meint Gott durch ein heiliges Leben oder die richtigen Gebete bewegen zu können, ist definitiv auf einem Holzweg. Gebet ist nicht Leistung, sondern Gemeinschaft. Aber was dann? Wovon weiß Daniel noch. Daniel weiß, und das ist das Entscheidende, von Gottes Erbarmen. Und so bittet und fleht er für sein Volk um Erbarmen. Herr, hör hin! Herr, vergib! Hör aufmerksam zu, Herr, und handle! Zögere nicht! Die Barmherzigkeit Gottes ist der Anknüpfungspunkt für unser Gebet. Gebet lehrt Vertrauen.

Wo soll Gott bei dir hinhören? Wo vergeben? Wo zuhören? Wo handeln? Wo vermisst du sein leuchtendes Angesicht über deinem Leben?

Christian Schulte – 09.05.2021

Und hier entdecken wir noch etwas anderes. Eine Bitte von Daniel lautet: „Lass dein Angesicht leuchten über deinem Heiligtum, auch um deiner selbst willen, Herr.“ Daniel packt Gott quasi bei seiner Ehre. Zweimal sagt Daniel „auch um deiner selbst willen“. Was meint Daniel damit? Er hält Gott entgegen: „Es kann dir doch nicht egal sein, wie der Zustand deiner irdischen Wohnung, also Jerusalem mit dem Tempel, und der Zustand deines auserwählten Volkes ist. Von hier aus werden Rückschlüsse auf dich gezogen. Die anderen Völker lachen sich schlapp und bist du nicht ein Gott, der sich um sein Eigentum kümmert.“ Ganz schön mutig.

Aber Gebet lehrt eben neben der Demut auch Mut!

Amen.